

„Nun danket alle Gott“ (EG 317)

Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis 2018

Orgelbearbeitung

I. Beliebt und verleidet

Schwestern und Brüder, heute, am 14. Sonntag nach Trinitatis, am Sonntag vom dankbaren Samariter, hören, singen und bedenken wir den Choral „Nun danket alle Gott“. Die Lese- und Predigttextordnung der Evangelischen Kirchen schlägt es als Haupt- und Wochenlied für diesen Sonntag vor. Für viele, zumal die Älteren unter uns, ist es bis heute einer der volkstümlichsten Choräle in unseren Gesangbüchern, gesungen zu festlichen Anlässen jeder Art: Goldene Hochzeiten, Konfirmationen, runde Geburtstage. Für andere dagegen hat dieses Lied eine Geschichte, die es ihnen verleidet, eine nationalistisch-militaristische Wirkungsgeschichte.

II. Für Sieg und Krieg: Der „Choral von Leuthen“

Die nahm ihren Anfang nach dem unerwarteten Sieg der preußischen Heere unter Friedrich II. in der Schlacht bei Leuthen 1757. Seitdem wurde der „Choral von Leuthen“ auf Schlachtfeldern nach gewonnenem Kampf angestimmt: in Schlachten gegen Napoleon oder gegen die Franzosen 1870/71. Der „Choral von Leuthen“ als Siegeshymne. Bei der Mobilmachung im August 1914 sangen die kriegsbegeisterten Berliner im Beisein Kaiser Wilhelms II.: „Nun danket alle Gott!“

III. Alles biblisch

Können wir all das hinter uns lassen, wenn wir es heute singen? Versuchen wir's, versuchen wir's, indem wir uns dem Text, der Entstehung und Geschichte dieses Chorales nähern. Über- und Unterschriften im Gesangbuch weisen uns den Weg: Über dem Liedtext eine Bibelstelle: Sirach 50,24-26. Zeile für Zeile, Vers für Vers lässt sich verfolgen, dass der Choral diese Worte der Bibel entfaltet: „Nun danket alle Gott, der große Dinge tut an allen Enden, der uns von Mutterleib an lebendig erhält und tut uns alles Gute. Er gebe uns ein fröhliches Herz und verleibe immerdar Frieden zu unsrer Zeit in Israel und dass seine Gnade stets bei uns bleibe und uns erlöse, solange wir leben.“

Lassen Sie uns die erste Strophe miteinander singen, in der tänzerisch-beschwingten Melodiefassung, weniger marschierend als die rhythmisch vereinfachte, spätere Form.

Gemeindegang

1. Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen,
der große Dinge tut an uns und allen Enden,
der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an
unzählig viel zugut bis hierher hat getan.

IV. Martin Rinckart – Poeta laureatus in der sächsischen Provinz

Unter der letzten Strophe weist das Gesangbuch auf die Entstehung hin: Text und Melodie: Martin Rinckart, entstanden um 1630, Erstdruck 1636. Dieser Liederdichter und -komponist ist heute kaum noch jemandem bekannt: Martin Rinckart, geboren und gestorben in Eilenburg, nahe Leipzig, in der sächsischen Provinz. Ein Provinzler? Die Grenzen Sachsens hat Rinckart nie in seinem Leben verlassen. In seiner Geburtsstadt hat er 32 Jahre bis zu seinem Tod 1649 als Pastor gewirkt. Nur Literaturwissenschaftler würden seinen Namen noch kennen, wäre da nicht dieser eine Choral.

Zu seiner Zeit war das anders: Vom Kaiser wurde er zum Poeta laureatus gekrönt, mit einem immergrünen Lorbeerkranz bekränzt, eine Auszeichnung für sein umfangreiches, literarisches

Gesamtwerk. Mehrere Lutherdramen hat er verfasst zu verschiedenen Reformationsjubiläen. Seine Gedichte konnte er – anders als sein Zeitgenosse Paul Gerhardt – selber vertonen. Er hatte als Schüler an der Thomasschule zu Leipzig, als Sänger im Thomanerchor eine umfassende musikalische Bildung erfahren.

V. Ein Tisch-und Friedenslied

Das einzige seiner 600 Kirchenlieder, das heute noch gesungen wird: der Choral „*Nun danket alle Gott*“, Am 24. Juni 1630, so wird überliefert, überreichte Rinckart das Originalmanuskript seinen Kindern: als Tischgebet. Einen Tag später wurde es gesungen zur 100-Jahr-Feier des Augsburgischen Bekenntnisses. Dieses Bekenntnis hatten die protestantischen Reichsfürsten 1530 dem Kaiser zur Verteidigung der Reformation übergeben, der letztlich gescheiterte Versuch, die konfessionelle Spaltung des Reiches doch noch abzuwenden. Es ist nicht verwunderlich, dass dieses Lied zum Westfälischen Frieden 1648, mit dem der Dreißigjährige Krieg befriedet wurde, erneut angestimmt wurde. „*Nun danket alle Gott*“ – nicht als Schlachten- und Siegesgesang, sondern ein Friedensdanklied, Dank, dass der verheerende Krieg der Konfessionen endlich ein Ende hatte.

VI. Vom Krieg gezeichnet

Dieser Krieg hat auch Rinckarts Wirken in Eilenburg geprägt: Plünderungen und Pest, oft genug Dutzende von Bestattungen an einem einzigen Tag. Als städtischer Gesandter verhandelt er unter Einsatz seines Lebens mit den ständig wechselnden Besatzungsmächten, um die Stadt vor Brandschatzung zu bewahren. In Zeiten des Hungers kaufte er auf eigene Kosten Getreide für die notleidende Bevölkerung der Stadt, weil sich die Menschen vor lauter Hunger um Hunde, Katzen und tote Krähen stritten. Lassen Sie uns nun die zweite Strophe singen, vom fröhlichen Herzen und edlen Frieden.

Gemeindegeseang

2. Der ewig reiche Gott woll uns bei unserm Leben
ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben
und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort
und uns aus aller Not erlösen hier und dort.

VII. Im Dreischritt des Betens: Gewagter Dank

Anders als Paul Gerhardt weiß sich Martin Rinckart kurz zu fassen: Ganze drei Strophen, ein Gebet im Dreischritt von Dank in der ersten, Bitte in der zweiten und Lobpreis in der dritten Strophe. Mit der ersten haben wir uns hineingesungen in den Dank für die täglichen Gaben der Schöpfung und des Lebens. Denn Schöpfung, das ist ja nicht zuerst ein kosmisches Ursprungsereignis. Schöpfung ereignet sich dem Glaubenden täglich neu, von Mutterleib und Kindesbeinen an. Singend danken sollen wir für das unzählig Gute, das Gott uns tut. Mit Luthers Erklärung im kleinem Katechismus zur Bitte um das tägliche Brot: Das ist „*Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen, fromme und treue Oberherren, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.*“

Heute wie damals ein gewagter Glaube, ein gewagter Dank, dem die Wirklichkeit, die uns umgibt, oft genug widerspricht. Ein Dank, der eben nicht nur seinen Ausdruck finden möge mit Herz und Mund, sondern auch mit den Händen, nicht nur den erhobenen, sondern auch mit denen, die geben, wo es nötig, wo es uns möglich ist, so wie Martin Rinckart, der aus eigenem Vermögen Getreide kaufte für die Hungernden in Eilenburg.

IX. Karl Barth und der ewigreiche Gott

Die zweite Strophe wechselt vom Dank zur Bitte an den „ewigreichen Gott“. Das scheint eine ganz eigene Wortschöpfung des Liederdichters zu sein: Der ewigreiche Gott. Der Theologe Karl Barth, so wird berichtet, habe diese Liedstrophe bei seinem erzwungenen Abschied aus Bonn 1935 mit seinen Studenten gesungen, und ebenso 1946, als er nach dem Krieg in die zerstörte Stadt zurückkehrte. Gewagter Glaube, gewagte Bitte, Ansingen gegen Krieg und Gewalt. Umgeben von Trümmern die Bitte um ein dennoch fröhliches Herz, um edlen Frieden, dessen Gefährdung so sichtbar vor Augen war. Keine Siegeshymne, sondern die Bitte um den kostbaren, edlen Frieden in den Trümmern der zerbombten Stadt.

X. Lobpreis des Dreieinen

Mit der dritten Strophe stimmen wir ein in den alten Lobpreis des dreieinen Gottes: „Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit.“ Dieser himmlisch-irdische Lobpreis Gottes wandere durch die Zeiten, vom Anfang aller Zeit, auch jetzt und heut und hier und immerdar, von Ewigkeit zu Ewigkeit. In diesen Lobpreis lasst uns einstimmen und die 3. Strophe singen:

Gemeindegang

3. Lob, Ehr und Preis sei Gott dem Vater und dem Sohne
und Gott dem Heiligen Geist im höchsten Himmelsthron,
ihm, dem dreiein'gen Gott, wie es im Anfang war
und ist und bleiben wird so jetzt und immerdar.

XI. Ein Freiheitslied für die Karibik

Unter den deutschen Liedstrophen stehen im Gesangbuch auch eine englische und eine französische Version. Sie erinnern daran, dass dieser „Choral von Leuthen“ aus der sächsischen Provinz eine weltweite Wirkung entfaltet hat. Es wird berichtet: Im August 1834 beschloss das englische Parlament die Freilassung von 800.000 Sklaven in den Kolonien. Kurz darauf erreichte diese Nachricht die Karibikinsel Antigua, und am Abend dieses Tages versammelten sich tausende Farbige in der Kirche St. John. Nachdem ihnen die Missionare den Parlamentsbeschluss verkündet hatten, stimmten sie um Mitternacht, kniend und unter Tränen, den Choral an: „Now thank we all our god, with hearts and hands and voices“.

Ja, dieses Lied ist eben nicht nur der deutsch-nationale „Choral von Leuthen“, nicht nur ein Friedenslied. 1834 in der Karibik konnte es auch zu einem Lied der Befreiung werden. An diese weltweite Wirkungsgeschichte erinnert, singen wir die erste Strophe, auf Englisch.

Gemeindegang

Now thank we all our God with hearts and hands and voices,
who wondrous things has done, in whom his world rejoices;
who from our mother's arms has blest us on our way
with countless gifts of love, and still is ours today.

Anmerkung Zum Bericht über die Sklavenbefreiung auf Antigua 1834 s. Eduard Emil Koch, Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs, 3. Auflage. Band 8, 1876, S. 172; zu Karl Barth s. Michael Trowitzsch, Karl Barth heute, 2. überarbeitete Auflage, Göttingen 2012, S. 276.